



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spalte
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 89.

Freitag, den 4. April 1884.

II. Jahrg.

Das fortschrittliche Verhekungssystem.

„Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode.“ In dem Bestreben, Haß und Verachtung gegen den großen Staatsmann Deutschlands zu verbreiten, ihn zu verdächtigen und die Nation von ihm abwendig zu machen, haben die Fortschrittler — oder was dasselbe sagen will: die Freisinnler — den Gipfelpunkt erreicht mit der gegen den Fürsten Bismarck erhobenen Anklage, daß er die Socialdemokratie groß gezogen habe und ihr mit dem Staatsocialismus immer mehr in die Hände arbeite. Diese in der Socialisten-Debatte von Herrn Hänel aufgestellte Behauptung ist nicht etwa nur eine in der Hitze des Gefechts gefallene Redewendung, für welche der Redner selbst bei einiger Ueberlegung Nachsicht erbitten würde: sie ist eine von dieser Partei mit vollem Bewußtsein gegen den Reichskanzler aufgeführtes schweres Geschütz, mit dem sie die größte Wirkung zu erzielen hofft. Schon vor zwei Jahren klagte Eugen Richter im Reichstage bei der Monopol-Debatte den Kanzler als „Pflegevater des Socialismus“ an — für ihn ist, und namentlich in dieser Wendung, Socialismus und Socialdemokratie gleichbedeutend! — und im Dezember vorigen Jahres versieg er sich im Abgeordnetenhaus zu dem Schlagwort von dem „Nährvater der Socialdemokratie.“ Wie der Herr, so der Knecht: der ausgegebenen Parole gemäß sucht die freisinnliche Presse jetzt sogar die Zunahme der socialdemokratischen Stimmen im 2. Meiningenschen Wahlkreise auf die „verwirrende“ Socialpolitik der Regierung zurückzuführen!

Wer eine so widersinnige Behauptung in der Hoffnung aufzustellen magt, damit Eindruck machen zu können, muß allerdings von der Gutmütigkeit und Leichtgläubigkeit des deutschen Volkes eine große Meinung haben. Der Minister des Innern wies neulich, von dem Abg. Webel provocirt, auf diese hervorragende Charaktereigenschaft des deutschen Volkes hin und erblickte in derselben den Hauptgrund, weshalb es „so leicht zum Object einer beklagenswerthen Agitation und Verführungskunst gemacht“ werde. Die Fortschrittler kennen jene Eigenschaft und sind Meister in dieser Kunst: deshalb darf man sich auch nicht wundern, daß sie ihrem ganzen Verhekungssystem nun auch mit der Anklage die Krone aufsetzen, daß Fürst Bismarck das verschulde, was doch nichts anders als ihr eigenstes Werk ist.

Wenn schon die von jener Partei auch heute noch hoch gehaltenen Principien des wirtschaftlichen Gehenslassens die Unzufriedenheit und Noth der wirtschaftlich schwächeren Klassen im Gefolge gehabt haben und der Grundfay von dem freien Spiel der Kräfte der beste Boden für das Gedeihen der Socialdemokratie war, so hat die Fortschrittspartei in den letzten Jahren das Ihre dazu beigetragen, nicht nur die auf die Heilung dieser Schäden gerichteten Bestrebungen unwirksam zu machen, sondern geradezu die Unzufriedenheit der Massen zu schüren. Während die Regierung bestrebt ist, den wirtschaftlich Schwächeren zu helfen und den berechtigten Klagen derselben den Boden zu entziehen, indem sie die vaterländische Arbeit vor der Concurrenz des Auslandes schützt, bis jetzt bereits 21 Millionen Einwohner Preußens von direkten Staatssteuern gänzlich befreit hat, die Steuer-Execu-

tionen noch weiter zu vermindern und die Steuerlast auf die wirtschaftlich stärkeren Klassen zu legen sucht und nun die Arbeiter vor den wirtschaftlichen Folgen von Krankheit, Unfällen und Alter sicher stellen will, widersetzen sich die Freisinnler nicht nur diesen Maßnahmen, weil sie sie für falsch halten — das ist ja schließlich ihr Recht —, sondern sie verdächtigen die Regierung, daß sie hiermit eine Politik im einseitigen Interesse der besitzenden Klassen — oder wie es der verstorbene Vasker nannte: eine aristokratische Politik — treibe, und daß sie die Arbeiter ausbeuten und über's Ohr haufen wolle. Um dieses Verdächtigungssystem zu stützen, läßt man dem Arbeiter vor, daß ihm durch die Zollpolitik 60 Mark Abgaben auferlegt sind, daß er den Zoll für Petroleum und Getreide zu zahlen habe, während thatsächlich weder das Petroleum noch das Brod einen Pfennig theurer geworden, daß er bei der ganzen Steuerreform das schlechteste Geschäft machen und ferner durch die geplante sociale Reform seine Freiheit und Unabhängigkeit verlieren würde. Wenn hierzu noch systematische Anklagen gegen die Person des Fürsten Bismarck und die Minister kommen, wenn selbst sogar Mißtrauen gegen die Intentionen des Kaisers, wie sie in der Botenschaft ausgesprochen sind, wachgerufen wird, und wenn dies Alles von einer weitverzweigten wohldressirten Presse, in Vereinen und Versammlungen, ja von den Führern der Partei in fortwährenden Agitationsreden unermülich verbreitet wird: nun dann ist es begreiflich, wenn die Arbeiter — nicht den Fortschrittler, sondern den socialdemokratischen Wunderdoctoren in die Arme laufen, und wenn trotz aller wohlwollenden Bestrebungen die Socialdemokratie immer weiteren Zuwachs erhält. Die Freisinnler und ihre Presse sind es, welche die Massen „verwirren“, an der Regierungspolitik irre machen, „das Vertrauen zur Regierung untergraben und die wichtigsten Vorarbeiter zur Verbreitung der Socialdemokratie sind.“

Wie lange noch wird das deutsche Volk so gutmüthig sein, ein solches Verhekungssystem, das an seinem innersten Mark zehrt und seine gesunde Entwicklung hemmt, ruhig mit anzusehen und zu dulden?

Politisches.

Das Trifolium Rickert, Hänel, Richter reist jetzt in Mittel- und Süddeutschland umher und hält Parteitage ab, die einander fast so ähnlich sind, wie die auf denselben gehaltenen Reden. Nachdem Kassel und Frankfurt die Rederessort dieser Herren haben über sich ergehen lassen müssen, hat auch in Kaiserlautern der pfälzische fortschrittliche Parteitag stattgefunden. Nach einem Telegramm des Fr. Journals verlief derselbe äußerst matt. Hänel bekannte, unter dem Eindrucke der allgemeinen süddeutschen Kundgebungen gegen die neue Partei zu stehen, und verteidigte, wie in Hamburg, nur den ersten Punkt des Programms, die parlamentarische Regierung konnte aber nicht umhin, auf dem Gebiete der inneren, ebenso wie der äußeren Politik die großen Verdienste des Reichskanzlers hervorzuheben. Rickert und Richter sprachen gegen den Empfang, welchen die pfälzischen Blätter dem Parteitage bereitet hatten, in starken Ausdrücken, ohne aber

der nationalliberalen Partei besonders wehethun zu wollen. Richter machte schlechte Witze über das Heidelberger Programm und sprach sich ebenso wie Rickert gegen Brodvertheuerung aus, wobei er gleichwohl zugab, daß die Prosperität des Erwerbslebens unabhängig vom Schutzoll sei. Rickert schwieg wiederum über das Socialistengesetz, Richter vermied jeden Passus, der für die Partei bindend gewesen wäre. Der Eindruck war insgesammt ein schwacher.

Nach einer Meldung aus Suakin ist Contre-Admiral Hewett an Bord des „Euryalus“ nach Massauah abgegangen. Die Times plaidirt energisch dafür, daß Gordon Hilfe geleistet werde, und zwar würde dies am besten dadurch geschehen, daß das englische Protektorat über Aegypten und das Küstengebiet des Rothen Meeres und Khartum proklamirt würde. Dadurch würde wahrscheinlich nicht bloß die Entsendung englischer Truppen zum Entfay Khartums unnöthig gemacht, sondern auch mit einem Federzuge eine ausreichende Garantie für die ägyptische Schuld gegeben werden.

Interessant ist der Bericht über die Audienz der Abgesandten des Mahdi beim General Gordon, über welche schon telegraphisch etwas mitgetheilt wurde. Am 22. März kamen nach der Times drei Derwische als Boten des Mahdi an, um die Ehrenkleider, welche General Gordon dem Mahdi geschenkt hatte, zurückzugeben. Sie brachten Gordon gleichzeitig einen Brief des Mahdi und ein Gewand eines Derwisches. In dem Briefe fordert der Mahdi den General auf, ein Muselman und Freund Mohamet Achmet's zu werden, welcher die Würde eines Sultans von Kordofan ablehnt, da er als „Mahdi“ nicht beständig in Kordofan bleiben dürfe. Die Derwische weigerten sich, ihre Waffen abzugeben, ehe sie Gordon gesehen, und während dieser sprach, griffen sie nach ihren Schwertern.

Die englischen Blätter fahren fort, ihrer Mißstimmung über die Lage im Sudan den schärfsten Ausdruck zu geben. So schreibt die „Ball Mall Gazette“: „Die Nachrichten aus Khartum werden eine große Bewegung hervorrufen, denn das Land hat noch nicht begreifen gelernt, daß die Minister daran denken könnten, Gordon seinem Schicksale zu überlassen. Wenn diese Erkenntniß durchgedrungen sein wird, so können die Folgen nicht ausbleiben. Jedes Cabinetsmitglied kennt sie, und die Frage ist nur die, ob es nicht zu spät ist, Buße zu thun. Gordon ging nach Khartum und Alles glaubte, die Regierung habe ihm freie Hand gelassen. Dies war jedoch keineswegs der Fall, wie wir zu unserer Ueberraschung erfahren. Durch die Weigerung, die Dienste Bekehr Paschas anzunehmen, wurde die letzte Möglichkeit zerstört, die Räumung zu bewerkstelligen und dem Sudan eine Regierung zu geben. Noch eine Hoffnung war geblieben, nämlich durch die Eröffnung der Verbindung mit Berber den 2000 Weibern und Kindern, die aus Khartum weggeschickt wurden, den einzigen Weg zur Rettung zu sichern. Diese Hoffnung wurde aber zerstört, als General Graham den Befehl erhielt, die Truppen einzuschiffen. Die Politik der Rettung und Räumung ist da-

Auferstanden.

Historische Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

„Diese Frage“, erwiderte dieser lächelnd, „könnte ich an Sie richten. Was thun Sie in der Höhle des Löwen?“
„Ich will mich amüsiren“, versetzte Otto erköthend.
„Und ich muß mich amüsiren, um keinen Verdacht zu erregen. Wenn ich die Einladung nicht angenommen hätte, so würde man darin eine Feindseligkeit sehen und mich für einen Franzosenhafter halten, was ich um jeden Preis gerade in diesem Augenblick vermeiden muß. Außerdem sieht und hört man hier Vieles, was uns nützen kann.“
„Dennoch scheint es mir gewagt, gerade in Ihrer Stellung —“
„Bignerons ist mit meinem Schwiegervater bekannt und hat ihm manche kleine Gefälligkeit erwiesen. Von allen Franzosen, die ich kenne, scheint er mir noch der beste zu sein. Ich traue ihm keine Schlechtigkeit zu. Was meinen Sie?“
„Das ist auch meine Ansicht. Ich halte ihn für einen ehrenwerthen Mann und möchte mich dafür verbürgen, daß Sie von ihm nichts zu befürchten haben.“
„Dann bin ich ganz unbesorgt, da ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann.“
Vollkommen durch diese Versicherungen beruhigt, trat der Assessor mit seinen Damen und Otto in den bereits gefüllten Saal, wo Beide von dem Wirth auf das lebenswürdigste empfangen und der Gesellschaft vorgestellt wurden, in der Franzosen und Deutsche freundlich mit einander verkehrten, als ob sie die frühere Feindschaft vergessen und im schäumen den Champagner ertränken wollten.
Während der Assessor seine Bekanntschaft mit dem Baron von Moser erneuerte und von diesem festgehalten wurde, näherte sich Otto der schönen Blanche, die, von einem Kreis eleganter Herren umschwärmt, seinen Gruß mit ihrem reizendsten Lächeln erwiderte. Nie war sie ihm begaubernder als in diesem Augenblick, nie verführerischer als heute Abend vorgekommen.
Ein leichtes, fast durchsichtiges Flockkleid nach antikem

Muster, wie dies damals Mode war, schmiegte sich eng an die hohe Gestalt, die üppige Hüfte und die klassischen Formen der Gliederpracht mehr verrathend als verhüllend. Durch das bläulich schwarze Haar schlängte sich um die marmorweiße Stirn ein goldenes, mit funkelnden Edelsteinen besetztes Diadem, dessen Glanz durch das Feuer ihrer strahlenden dämonischen Augen verdunkelt wurde. Schwere Armbänder in Schlangenform schmückten die schlanken bloßen Arme, und seidene Sandalen, von rosafarbenen Bändern fest gehalten, bedeckten kaum den kleinen, zierlichen Fuß, der durch die durchbrochenen Strümpfe rosig schimmerte.

Bei diesem Anblick mußte Otto unwillkürlich an die stegreiche Liebesgöttin, an die himmlische Venus denken, die Menschen und Götter beherrscht. Vergessen waren alle seine Zweifel und Vorsätze, der strenge Vater und die sanfte Marie. Er sah nur das schöne verführerische Weib, das ihn mit unwiderstehlicher Macht an sich zog und mit unsichtbaren Banden umstrickte.

Mit leidenschaftlicher Gluth umschlang er die üppige Gestalt, sie fest an sein laut klopfendes Herz drückend, als Blanche auf seine Aufforderung ihm ihre Hand zum Tanz reichte und mit ihm durch den Saal im wirbelnden Kreise flog, bis sie athemlos und erschöpft auf den nächsten Stuhl niedersank.

Hinter dem kostbaren Fächer von Elfenbein das glühende Gesicht und ihr triumphirendes Lächeln verbergend, lauschte die schöne Blanche den feurigen Liebeschwüren und zärtlichen Geständnissen ihres entzückten Anbeters, der berauscht und hingerrissen von ihrer blendenden Schönheit, sein Herz und seine Hand ihr anbot.

„Das kann doch nur Ihr Scherz sein“, sagte sie, ihn unterbrechend, „so unpassend ich auch ein solches Benehmen finde.“

„Um des Himmelswillen!“ rief Otto bestürzt. „Wie können Sie glauben, daß ich es wagen würde, Sie so zu beleidigen? Ich schwöre Ihnen bei meiner Ehre, bei dem Andenken an meine Mutter —“

„Halten Sie ein! Ich zweifle auch nicht an Ihrer Liebe und an der Redlichkeit Ihrer Absichten; aber Ihr Vater —“

„Was kümmert Sie mein Vater?“ erwiderte er, sie bestürzt anblickend, unangenehm von der Erinnerung berührt. „Wie ich von meinem Bruder weiß, ist der Herr General von Wülknitz ein fanatischer Franzosenfeind; er wird deshalb nie seine Einwilligung zu einer Verbindung mit einer wenn auch nur halben Französin geben.“

„Ich bedarf keine Erlaubniß nicht, da ich volljährig und selbstständig bin. Mein Vater kann mich nicht hindern.“

„Aber ich bin noch nicht mündig und von meinem Bruder abhängig.“

„Ich werde noch heute mit ihm sprechen und ihn um Ihre Hand bitten, wenn Sie es gestatten.“

„Können Sie noch fragen?“ erwiderte sie mit ihrem bezauberndsten Lächeln und schmachtenden Blicken.

„Dann bin ich der glücklichste Mensch und möchte mit keinem König tauschen.“

Gleich nach beendetem Tanz verabschiedete sich Otto mit einem zärtlichen Handkuf von der Geliebten, um den Baron aufzusuchen, den er in einem Nebenzimmer in Gesellschaft des Herrn v. Bignerons und des Assessor Koppe am Spieltisch fand. Gerade bei seinem Eintritt erhoben sich die Herren nach der letzten Partie und rechneten mit einander ab, wobei der Assessor als Hauptgewinner eine nicht unbedeutende Summe ausgezahlt erhielt.

„Sie haben wirklich ein beneidenswertes Glück, Herr Assessor!“ sagte der Baron.

„Verufen Sie es nicht!“ versetzte dieser scherzend. „Ich kann es mehr als je brauchen.“

„Das nächste Mal müssen Sie uns Revanche geben.“

„Mit vielem Vergnügen; doch werden Sie sich wohl gedulden müssen, da ich morgen verreise und sobald nicht nach Berlin zurückkehre.“

„Ich bedaure“, sagte Herr von Bignerons höflich, „daß Sie uns so bald wieder verlassen wollen. Hoffentlich sehen wir Sie in einigen Tagen wieder und nehmen dann unsere Revanche. Jetzt aber müssen wir noch eine Flasche Champagner auf Ihr Wohl und eine glückliche Reise mit einander trinken.“

(Fortsetzung folgt.)

mit abermals widerrufen, und Gordon soll seinem Schicksal überlassen werden. Und die Minister glauben, daß sich das britische Volk etwas derartiges werden lassen!"

Die „Ball Mall Gazette“ tritt sodann mit vielen scharfen Wendungen gegen die Regierung dafür ein, daß Gordon wirklich freie Hand gelassen, und daß, wenn halbwegs die Möglichkeit vorhanden ist, Truppen nach Berber gesandt werden sollen, um „die Früchte der letzten Siege“ auszunutzen, die Abschlächtungen der Araber zu rechtfertigen und Gordon und den Ägyptern im Sudan die Rückzugsklinie offen zu lassen. Sollte die Regierung das nicht thun, dann bleibe nur die Alternative übrig, eine Expedition nach Khartum zu senden.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April 1884.

Seine Majestät der Kaiser hat die vergangene Nacht mit geringen Unterbrechungen gut geschlafen. Die Erkältungs-Erscheinungen sind in der Besserung begriffen.

Ihre Majestät die Kaiserin besuchte heute Mittag mit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Baden die Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg.

Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz trifft in den ersten Tagen der nächsten Woche aus London wieder in Berlin ein.

Für den Prinzen Heinrich wird jetzt eine Segelyacht nach dem Entwürfe unseres berühmtesten Yachtenkonstruktors, des Marine-Ingenieurs Saefkow, in Kiel gebaut, dessen Leistungen denen der ersten englischen Konstrukteure ebenbürtig sind. Das Luftfahrzeug wird natürlich eines preußischen Prinzen würdig werden.

Das „V. I.“ läßt sich aus Rom telegraphiren, eine hohe deutsche Persönlichkeit, deren Incognito noch heute in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt wird, habe am 22. März eine einstündliche Audienz beim Papste gehabt.

Spandau, 2. April. (Die n e i s t j u b i l ä u m.) Gestern feierte ein treuer Diener, unseres Herrscherhauses, Herr Gartendirektor Fühlke, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Spitzen der hiesigen Militär- und Civilbehörden, sowie der städtischen Behörden und zahlreiche Freunde von nah und fern brachten im Laufe des Tages dem allgemein beliebten und geschätzten Jubilar ihre wärmsten Glückwünsche dar; überdies liefen zahlreiche Glückwunschschriften und Telegramme ein. Die freudigste Ueberraschung wurde dem Gezeierten durch Se. Majestät zu Theil, da Allerhöchstdieselben die Gnade hatten, ihm ihr Portrait (Brustbild) zustellen zu lassen. Von den zahlreichen werthvollen Ehrengeschenken, welche Herr Fühlke zu seinem Ehrentage erhielt, wollen wir nur des gebiegenen silbernen Theeservices, welches sich durch seine praktische glatte Form auszeichnet, und das aus der renommirten „Deutschen Kunsthandwerkstätte“ (Edmund Decker, Kommandantenstraße) hervorgegangen ist, Erwähnung thun. Dasselbe dedicirte der Deutsche landwirthschaftliche Verein in Würdigung der vielfachen fortifikulturellen Verdienste des Jubilars. Möge demselben noch eine recht lange gesegnete Thätigkeit beschieden sein!

Wilhelmshaven, 1. April. Die von der Glatte Korvette „Sophie“ (Korvetten-Kapitän Stubenrauch) von der Westküste Afrikas als Geißeln mitgebrachten Regierhauptlinge sind in einer Kaserne hier untergebracht worden. Gestern wohnten sie der Inspizierung von Truppentheilen durch den Chef der Admiralität, von Caprivi, bei.

Stuttgart, 3. April. Wie dem Staatsanzeiger für Württemberg aus San Remo gemeldet wird, ist in dem Befinden des Königs ein konstanter, wenn auch langsamer Fortschritt wahrzunehmen. Das Athmen ist ausgiebiger und normaler; die schmerzhaften Empfindungen des angegriffenen Theils der Lunge haben sich vermindert, doch sind noch Ueberreste der überstandenen Lungen- und Rippenfellentzündung nachzuweisen. Rasche Bewegungen verbieten sich von selbst, daher wird voraussichtlich längere Zeit hindurch ein ruhiges Verhalten zu beobachten sein.

Ausland.

Wien, 3. April. Der in Pest verhaftete Redakteur des Radikal, Scheffler, hat eingestanden, daß er bei der in der Nähe Wiens abgehaltenen Sitzung, in welcher die Ermordung Hlubek's und Bloch's beschlossen wurde, zugegen gewesen ist.

Kathleen.

Roman von Frances S. Burnett.
Autorisirte Uebersetzung von M. Wacht.
(Fortsetzung.)

Das Gesichtchen der kleinen Kathleen hatte, wenn sie traurig war, genau denselben Ausdruck getragen, und das Schlummerliedchen, wodurch Käthe das Baby einsang, rief in Carl wahrhaft leidenschaftliche Neue und unbeschreibliche Sehnsucht hervor. An jenem Abend, als er sie aufgefing und ihr Kopf einen Augenblick an seiner Brust geruht hatte, war er sich über die wahre Natur seiner Gefühle klar geworden und nun mußte er seiner Natur und seinem Stolz zum Trost durchaus etwas von der Wahrheit an den Tag legen, weil er bereute, daß er stellenweise grausam gehandelt, obgleich er nur gerecht gewesen war.

„Sie müssen mir erlauben, Ihnen beizustehen,“ sagte er, „Sie haben eine zu schwere Last übernommen.“

Sie schaute ruhig zu ihm auf, wandte dann aber ihr Gesicht ab; sie wollte ihn nicht zurückstoßen, aber es klang Etwas wie Hoßn in seiner Stimme und das rief so viele Erinnerungen in ihr wach; aber so harmlos ihre Bewegung auch gewesen war, hatte sie ihn doch verletzt.

„Können wir das Unrecht, das wir einander zugefügt, selbst nicht auf Augenblicke vergessen?“ fragte er bitter; „müssen wir denn ewig Feinde bleiben?“

Einen Augenblick lang wagte sie nicht aufzublicken, denn das Blut war ihr in's Gesicht geschossen, und da er ein Mann war, hatte er ihre Bewegung mißverstanden, und da sie ein Weib war, suchte sie den Schmerz, den er ihr dadurch verursacht hatte, zu verbergen, daher antwortete sie ihm vollkommen eben so bitter:

„Dies ist kein geeigneter Zeitpunkt, um sich des alten Unrechts zu erinnern; ich wenigstens will nicht daran denken; wir wollen, so lange die Kinder krank sind, Frieden halten, Mr. Seymour.“

Lemberg, 31. März. Vor einigen Tagen passirten drei russische Deserteure aus einem Dragoner-Regiment, darunter zwei Offiziere, die österreichische Grenze; ein russischer Gendarm schoß auf die Flüchtlinge und verletzte einen leicht. Wie nun ruthenischen Journalen gemeldet wird, waren die Deserteure Nihilisten, welche durch die Flucht über Lemberg ins Ausland der Verhaftung entgingen.

Brüssel, 30. März. Aus dem Kongogebiet kommt die Nachricht, daß Stanley, nachdem er fünf Jahre hindurch an der Spitze der internationalen afrikanischen Gesellschaft gestanden und sich unbestreitbare Verdienste um ihre Entwicklung erworben hat, nunmehr zurückkehren wird. Im Uebrigen lauten die Nachrichten von Kongo so widersprechend, auch in Bezug auf das Verhältniß zur französischen Expedition und deren Leiter Brazza, daß sich wohl erst nach Stanleys Rückkehr die Sachlage klar übersehen lassen wird.

Paris, 3. Paris. Ein Telegramm der Agence Havas aus Massova vom 1. d. M. verzeichnet das anberweitig bisher nicht bestätigte Gerücht, daß der Mahdi an einer Krankheit gestorben sei.

Cherbourg, 3. April. Die Leiche des Herzogs von Albany wurde bei ihrem Eintreffen von den hier anwesenden Admiralen mit ihrem Generalstab und zahlreichen anderen Offizieren empfangen. Englische Matrosen trugen den Sarg auf die königliche Yacht „Osborne“, welche im Laufe des heutigen Tages abgehen wird.

London, 3. April. Gestern Abend brach in Paternoster Row Feuer aus, welches mehr als fünf Stunden andauerte. Mehrere Häuser sind zerstört, die Verluste sehr bedeutend.

London, 3. April. Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, traf heute früh hier ein und begab sich sofort nach Marlborough House, der Residenz des Prinzen von Wales; Nachmittags wird der Kronprinz der Königin in Windsor einen Besuch abstatten und sich morgen zum Empfange der Leiche des Herzogs von Albany nach Portsmouth begeben.

Athen, 3. April. Der Ministerpräsident Trifoupias hat der Kammer gestern einen Gesekentwurf vorgelegt betreffend die Regentchaft während der voransichtlichen Abwesenheit des Königs. Die Königin wird sich demnach wahrscheinlich nach St. Petersburg begeben.

Kairo, 3. April. General Graham hat Suatim heute früh verlassen. Es ist noch nichts darüber bestimmt, ob als Garnison von Suatim Marine-Infanterie oder ein Bataillon der Truppen des General Wood in der Stadt bleiben wird.

Provinzial-Nachrichten.

Grandenz, 2. April. (Berjudet.) Vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde in letzter Sitzung gegen die Meineidsbände von Lessen verhandelt. Angeklagt war, wie das „Westpr. Bl.“ mittheilt, der jüdische Handelsmann Josef Nachemstein aus Lessen, ein Mitglied jener bekannten großen Bande, die für Geld und gute Worte oder auch umsonst, nur um die Freisprechung eines guten Freundes oder die Verurtheilung eines Gegners durchzusetzen, zu jedem beliebigen Eide bereit ist. Das gefährliche Treiben dieser Unmenschen hat denn auch selbstredend viel Unglück über die christliche Bevölkerung Lessens gebracht, bis endlich die hiesige Staatsanwaltschaft sich ins Mittel legte und vorläufig die Haupt-Rädelöhner unschädlich machte. Es sind bereits zu Zuchthausstrafen verurtheilt: der Handelsmann Nachemstein sen., der eine dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt; ferner die Fleischfrau Rosalie Marcus, gleichfalls neulich mit drei Jahren bestraft; Handelsmann Josef Nachemstein, Sohn des Erstgenannten, am 25. v. Mts. zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. In Untersuchungshaft befinden sich noch zwei Brüder der Rosalie Marcus. Das Treiben dieser frechen Gesellschaft hat unter der Lessener Bevölkerung eine solche moralische Verderbnis erzeugt, daß ein hoher Beamter des hiesigen Landgerichts, ein genauer Kenner der dortigen Verhältnisse, mit Fug und Recht den Ausspruch thun konnte: „Wenn der liebe Gott über Lessen, wie seinerzeit über Sodom und Gomorra, Feuer und Schwefel regnen lassen würde, dürften kaum 20 „Gerechte“ übrig bleiben, denen man in Bezug auf eldliche Aussagen vollen Glauben beimessen könnte.“ Hier zeigt sich der Einfluß weniger Juden auf die Bevölkerung einer ganzen Stadt, wird aber von dem Einflusse jüdischer Anschauungsweise im Volke gesprochen, so liebt man es, dies als „übertrieben“ zu bezeichnen und bemühen, sich christliche Organe, auf die drohende Verjudung aufmerksam zu machen, so nennt man das „dunkle Bestrebungen“. O, si tacuisses.

Während sie das sagte, waren ihr große Thränen in die Augen getreten und er hatte es bemerkt.

Es war zwar nur ein Kiesel in den Teich gefallen, aber schon bildeten sich Kreise, die nach dem Lande zustrebten.

Die ganze Woche hindurch hatte dieses Mädchen in Folge ihrer neuwachten Liebe unsäglich gelitten; aber die eiserne Nothwendigkeit, sich beherrschen zu müssen, hatte ihr Kraft verliehen, während sie sonst vielleicht schwach geworden wäre. Zum Gräbeln war ihre keine Zeit geblieben und manchmal war sie fast dankbar dafür, aber von dem Tage ab, als Carl Clara in's Krankenzimmer gebracht hatte, war es Käthe nicht länger möglich, zu vergessen, daß sie unter demselben Dache weilte.

Von da ab kam er täglich in's Krankenzimmer und brachte ihr bald Blumen, bald Obst. Welches auch immer der Grund seines Kommens sein mochte, so gewährte es ihr Trost und Beruhigung, ja, es flößte ihr sogar Hoffnung ein.

Anfänglich begegnete er ihr ruhig, ja fast kalt, aber allmählich bemerkte Käthe, daß sie nicht länger auf dem Kriegsfuß miteinander standen.

„Nenigstens beweist er mir Theilnahme,“ gestand sie sich, und in ihrer jetzigen traurigen Lage wäre ihr sogar die Theilnahme eines Feindes willkommen gewesen.

Einmal hatte er eine Hand voll weißer Blumen neben sie auf den Tisch gelegt und gesagt: „Das wird Sie erfreuen,“ war dann aber sofort hinaus gegangen.

Lange hatte sie die Blumen angestarrt, denn das Sträußchen bestand aus denselben Blumen, wie der Strauß, den er ihr an dem Abend gesandt hatte, als Mr. Crozier nach Newport gekommen war, und während sie nun aufstand, um Clara's Kopfkissen zurecht zu legen, unterdrückte sie kaum das Schluchzen.

„Wenn Mrs. Armadale nur erst heimkehrte!“ sagte sie sich wieder und wieder. „O! wenn sie nur käme!“

Endlich faßte sie den Entschluß, daß sie, sobald diese

Dirschau, 2. April. (Verschüttet.) Ein Arbeiter des Ziegeleibestizers G. in Kniebau ist gestern in einer dortigen Lehmgrube verschüttet worden und konnte erst befreit werden, als er bereits eine Leiche war.

Bromberg, 3. April. (Die jüdische Cäcilie Blumen-thal) aus Schultze, welche am 16. Januar wegen Meineides zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt worden war, geberdet sich in der Strafanstalt in der tollsten Weise. Bisher ist man immer wieder darauf zurückgekommen, daß man es mit einer Simulantin zu thun habe. Es wird eben angenommen, daß sie sich nur deshalb so unsinnig betragt, um auf freien Fuß gesetzt zu werden. Bei der Hauptverhandlung war sie bekanntlich nach dem Vertreter der Anklagebehörde, Herrn Schulze-Bellinghausen, ein Trinkglas, das in Folge des zu kurzen Wurfes am Boden zerfiel.

Bromberg, 3. April. (Humanitätsmichelet.) Die gegen den jüdischen Bankier Szolny aus Inowrazlaw erkannte hohe Zuchthausstrafe wurde von verschiedenen Seiten auch aus dem Grunde als eine zu harte bezeichnet, weil man aus der Beweisaufnahme nicht die Ueberzeugung gewonnen haben wollte, Szolny habe einen Theil der von ihm unterschlagenen Geldsummen zu Gunsten seiner Angehörigen bei Seite geschafft. Wie nun das Bromb. Tagebl. zu berichten weiß, haben sich jetzt die Voraussetzungen, auf Grund welcher die Verurtheilung erfolgte, als durchaus richtig erwiesen. Denn Szolny's Anverwandte, welche sich in Amerika befinden, sollen im Besitze bedeutender Geldmittel sein, welche sicher aus den unterschlagenen Summen herrühren. Für die Gläubiger sind die Gelder indess dennoch verloren, da der Arm der deutschen Justiz die Anverwandten Szolny's auf amerikanischem Boden nicht erreichen kann. Wie immer den Juden gegenüber, so zeigt sich auch hier wieder die Humanität am unrechten Platz. Der betrügerische Jude, durch den so viele brave Christen um ihr Hab und Gut gekommen sind, wird benützet, weil er die Früchte seines verbrecherischen Treibens nicht selbst genießen kann, an die unglücklichen Opfer aber denkt Niemand.

Neustettin, 1. April. (Militär-Commando.) Gestern Abend hat das diesseitige Militär-Commando mit dem von hier nach Colberg abgehenden Zuge unsere Stadt verlassen, um in seine Garnison Eßlin zurückzukehren. Es waren aus diesem Grunde die der hiesigen Ortspolizeibehörde zur Verfügung stehenden Mannschaften durch einige Gendarmen verstärkt worden. Ruheföhrungen kamen jedoch nicht vor.

lokales.

Reaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 4. April 1884.

— (Bestätigung.) An Stelle des früheren Schulvorsteher und Schulkassen-Revidanten Herrn Heinrich Reglass in Neubuch ist der bisherige Schulvorsteher Herr August Haupt von der Schulgemeinde Neubuch als Schulkassen-Revidant gewählt und als solcher vom Landrathsamt bestätigt worden.

— (Der Amtsvorsteher) Herr Anschwitz-Ober-Messau hat die Verwaltung der Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— (Manöver.) Die Manöver der zweiten Division werden voraussichtlich in den Kreisen Marienwerder, Graudenz, Rulm und in den nördlich gelegenen Theilen des Kreises Thorn, und zwar in der Gegend zwischen Culmssee und Schönsee stattfinden. Die Bereifung des Manöver-Terrains durch Generalstabs-Officiere und Deputirte der betr. Kreisbehörden wird in den nächsten Tagen stattfinden.

— (Die Localaufsicht) über die Schule zu Biskupitz ist dem Administrator Richter in Biskupitz von der königlichen Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, übertragen und der bisherige Local-Schulinspector Herr Kämmerer Wendt in Culmssee von diesem Amt entbunden worden.

— (Controlverfahren.) Bezüglich der diesjährigen Frühjahrscontrolverfahren machen wir auf die im Inseratenteil unserer heutigen Nummer erschienene entsprechende Bekanntmachung aufmerksam.

n (Gymnasium.) Mit dem Ende des Schuljahres schied der vor einem halben Jahre in die hiesige Anstalt eingetretene Herr Schulamtskandidat Kallischer wieder aus derselben aus, da er seine Thätigkeit einer Privatschule widmen will. Als die Schüler am Mittwoch um 8 Uhr Vormittags sich in der Aula des Gymnasiums versammelt hatten, um bange Herzen ihre Versetzung resp. Nichtversetzung zu erfahren, theilte Herr Gymnasialdirector Dr. Strehle, bevor er die Versetzungen verlas, den

Lebenszeit überstanden sein würde, wo anders ihr Heil versuchten wollte, wo sie doch wenigstens keine lebendigen Gespenster der Vergangenheit erschrecken würden.

So schwer diese Zeit auch war, so war dieselbe ein Segen für Käthe, denn nur durch diese Prüfung stellte sich heraus, welch edler Kern in ihr schlummerte, der in Folge ihres weltlichen Lebens fast erstickt worden war.

Was nichts auf der Welt sonst vermocht hätte, hatten diese zwei Wochen höchst profaischer Beschäftigung zu Stande gebracht, nämlich — daß diese beiden Feinde ihre brennenden Wunden (die Selbstverachtung und Neue ihnen geschlagen) ganz vergaßen. Da keine Möglichkeit vorhanden war, sich auszugleichen, mußten sie einander näher treten.

Da Käthe gezwungen war, seinen Beistand in Anspruch zu nehmen, war sie genöthigt über Alles hinweg zu sehen, das diesen unfreiwilligen Verkehr hätte unangenehm machen können.

Weil sie sich auf einander verlassen mußten, versuchte Carl, das ihm zugefügte Unrecht zu vergessen, aber es verstrichen fast zwei ganze Wochen, ehe er das auch in seinem Wesen an den Tag legte.

Es war schon recht spät, als sich Carl eines Abends dabei ertappte, wie er Käthe beobachtete, während sie, das Baby auf ihrem Schoß haltend, sinnend dasaß.

Er verglich wieder einmal in Gedanken die Circe mit dieser barmherzigen Schwester, daß Jene und Diese ein und dasselbe Wesen, wollte ihm immer noch nicht in den Sinn. Ob sie, falls ihr das Glück nochmals lächeln sollte, ein derartiges Leben von Neuem beginnen würde? Würde es sie noch belustigen, mit Menschen nur ihr Spiel zu treiben und alles Andere darüber zu vergessen?

In dem Augenblick gerade streifte der Feuerschein ihr glänzendes, vornüber gebeugtes Haupt, die Falten ihres schwarzen Kleides und ihre träumerischen Augen, die nun so sinnig dreinschauten, da der stolze, kalte Ausdruck daraus gewichen war.

(Fortsetzung folgt.)

versammelten Lehrern und Schülern den Austritt des genannten Herrn aus der Anstalt mit und wünschte, unter Anerkennung der Dienste, die Herr Kallischer der Anstalt geleistet, demselben das beste Wohlergehen. — Am Abend versammelten sich die Herren Gymnasiallehrer, um in gemütlicher Weise den Abschied ihres schelbenden Kollegen zu feiern.

(Auswanderung.) In Hinterpommern ist die Auswanderung nach Amerika noch immer eine sehr lebhaft. Allein über Stettin passiren jetzt täglich über 100 Personen, um sich nach den Einschiffungshäfen zu begeben.

(Nachtwächterstellen vacant.) Geeignete Bewerber mögen sich bei Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein melden.

(Selbstmord-Versuch.) In einem Anfall von Lebensüberdruß hat ein hier zugereister Instrumentenmacher, Paul Richard Heil aus Sachsen, den Versuch gemacht, seinem Leben ein Ziel zu setzen. In der Gastwirthschaft von Lieben auf der Neustadt schoß er sich gestern Abend mit einem Revolver in die Brust. Obgleich die Kugel in der Nähe des Herzens eingebracht ist, war die Verletzung doch keine tödtliche. Der Verwundete, dessen Zustand übrigens sehr bedenklich sein soll, ist ins Krankenhaus geschafft.

(Leicht reparirt.) Der Ortsarme W. hat im trunkeken Zustande ein Bein gebrochen. Der Schaden kann indess leicht reparirt werden, da das Bein ein hölzernes war.

(Zum Taschendiebstahl.) Bei dem Burschen, der die Taschendiebstähle auf der Post verübt hat, sind von seinem Brodbrot noch 2 Portemonnaies gefunden. Diejenigen Personen, welchen ein Portemonnaie aus der Tasche gestohlen ist, mögen sich melden auf dem Polizei-Commissariat, um ihr Eigenthum zu recognosciren.

(Hühner-Diebstahl.) Aus dem Forsthaufe Rudat sind 16 Hühner gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

(Verhaftet) wurde ein Arbeiter, der überführt wurde, dem Kaufmann W. einen Regenschirm gestohlen zu haben.

(Arretirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagstunde wurden 13 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Männigfaltiges.

Nipperrn (Kreis Neumarkt), 30. März. (Ende eines Wilddiebes.) Der kürzlich aus dem Zuchthause entlassene Polizeioberwacht Neger, ein gefürchteter Verbrecher, war gestern beim Erlegen von Rehwild beobachtet worden. Der berittene Gendarm Kluge aus Miltau begab sich nun gestern Nachmittag zur Feststellung des Thatbestandes in die Behausung des Neger und traf ihn allein an. Kaum hatte Kluge den Zweck seines Erscheinens ausgesprochen, als er von Neger einen wuchtigen Tritt (mit einer Holzspantime) vor den Unterleib erhielt, so daß der Gendarm zusammenbrach. Neger, ein 50 Jahre alter, großer, sehr starker Mann, warf sich nun auf Kluge, ihn weiter mit Füßtrittchen und Kniefößen bearbeitend, hielt ihm mit der Linken den Hals umspannt und versuchte mit der Rechten den Säbel, auf welchem Kluge lag, zu ziehen. Dies war bereits vollendet, wobei allerdings die Klinge sich verbog, und es wäre nun wohl um Kluge geschehen gewesen, wenn es diesem nicht gelungen wäre, den Revolver aus der Ledertasche zu reißen und denselben abzufeuern. Neger sank, durch die Brust geschossen, nieder und starb nach einigen Stunden. Kluge liegt an einer Unterleibsentzündung schwer darnieder; er scheint einen ausgedehnten Nierbruch erlitten zu haben.

Berlin, 2. April. (Ein neuer Schwindel.) Eine in der Frankfurter Allee wohnhafte Arbeiterfrau S., suchte durch eine Zeitungsannonce eine Stellung für ihre Tochter. Auf Grund dieser Annonce erschien am 25. v. M. Vormittags bei ihr ein fremder Herr, welcher sich als Hausarzt der angeblich Victoriastr. 21 wohnhaften Gräfin v. Winterfeld vorstellte und angab, von der Gräfin beauftragt zu sein, die Tochter, welche sie als Hausmädchen annehmen wolle, auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen. Er führte auch die Untersuchung des Mädchens in Gegenwart der Mutter sofort aus und äußerte sich sehr befriedigend über die bereits sehr vorgeschrittene körperliche Entwicklung desselben. Für diese Untersuchung forderte der „Herr Doctor“ 3 Mk., welche Frau S. jedoch nicht bezahlte, da dies doch wohl Sache der Frau Gräfin wäre. Als Frau S. am andern Tage ihre Tochter der Frau Gräfin vorstellen wollte, war letztere unter der angegebenen Adresse nicht zu finden.

Berlin, 2. April. (Das Dunkel), welches über der Todesursache der vorgestern auf dem Grundstück Nebenwalderstraße 27 als Leiche gefundenen dreizehnjährigen Martha John schwebt, ist

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Erinnerungen an Schopenhauer.) Am vorigen Sonntag hielt Dr. Wilhelm Jordan in Frankfurt einen Vortrag über seinen Umgang mit Schopenhauer. Von den mancherlei interessanten Einzelepisoden verdient vor allen folgende ein allgemeines Interesse: Der mit Jordan befreundete Dichter Hebbel wünschte den „Weisen von Frankfurt“ kennen zu lernen. Jordan, dem gegenüber Schopenhauer schon einige Male den Wunsch ausgesprochen hatte, einen „wirklichen Menschen“ jene rara avis unter den zweibeinigen ungesiedelten Geschöpfen, kennen zu lernen, führte Hebbel ein. Schopenhauer sprach sich sehr verbindlich über das vorher erschienene Trauerspiel Hebbels „Maria Magdalena“ aus, tadelte aber mit rücksichtsloser Offenheit die „Borrede“ desselben. Hebbel vermochte nicht recht sich zu verteidigen; er erwiderte mit einigen Sätzen, die seine Bewunderung des Schopenhauer'schen Genius ausdrücken sollten und sprach seine Befriedigung aus, daß, wenn auch spät, der große Philosoph die Welt mit seinem Ruhme erfülle. Worauf Schopenhauer mit einem Satyrklächeln erwiderte, er komme sich vor wie ein Kampenpuder, der sich auf der Bühne verpöte und in seiner Beschäftigung von dem Anfang des Stückes zum Gaudium des Publikums überrascht werde. „Ich bin noch auf der Bühne für tragische Pöffen anwesend, während die Aufführung der Komödie meines Ruhmes beginnt.“

Kleine Mittheilungen.

(Immer galant.) Ein junger Mann, der die Gewohnheit hat, Handküsse nur zu „markiren“, ergriff kürzlich nach einer Soiree die Hand der Wirthin, neigte sich zu ihr herab und küßte wieder — in die Luft. „Nun“, sagte die Dame etwas pikirt, „man fühlt ja Ihren Handkuß gar nicht, oder Sie küssen daneben?“ „Verzeihen Sie,“ erwiderte der galante junge Mann, „die Hand ist aber in der That so klein, daß einem das leicht passiren kann.“ Die „kleine“ Hand berührte darauf hin leise die Wange des lebenswürdigen Digners.

durch die gestern von der gerichtlichen Untersuchungs-Commission an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung keineswegs gelüftet worden. Die Leiche war genau so liegen geblieben, wie sie von dem mit dem Reinigen der Grube beschäftigten Maurer Sch. am Montag Abend gefunden worden war. Sie lag in einer zu dem Abort des Hauses gehörigen Grube, die zur Zeit ca. 6 Zoll hoch mit Koth angefüllt war, auf dem Rücken lang ausgebreitet; die linke Hand lag auf der Brust, während der rechte Arm die Seite entlang lag. Der Vater des Kindes, Handelsmann Carl John, ist bereits am Montag Abend in Haft genommen worden. Gleich nach dem Verschwinden des Kindes waren die Pantinen desselben vor dem Abort aufgefunden, ohne daß jedoch seltsamer Weise davon besondere Notiz genommen wurde. Das Kind stammt von der ersten Frau, nach deren Tode, vor ca. 11 Jahren, sich John mit seiner jetzigen Frau verheiratete. Daß die Stiefmutter das jetzt todt aufgefundenen Kind schlecht behandelte, ist Niemand aus dem Hause oder der Nachbarschaft zu sagen im Stande. Dagegen berichten alle Anwohner übereinstimmend, daß das todt Kind einen großen Hang zum Umhertreiben gehabt und deswegen auch Strafe erhalten habe. Eine ältere Schwester hatte sich vor einigen Jahren mit einem Herrn nach Dresden begeben und sich dort schließlich auf dem Bahnhof, als ihr Anbeter ihr erklärte, daß er sie nicht heirathe, ein Messer in die Brust gestochen. Ein Bruder hatte sich vor ca. 1 Jahr ertränkt und war in Spandau aus dem Wasser gezogen worden. Der Ausfall der Obduktion der Leiche der Martha John wird ergeben müssen, ob Mord oder Selbstmord anzunehmen ist.

Berlin, 3. April. (Im Obduktionshaus) fand gestern Mittag die gerichtliche Obduktion der 13jährigen Martha John, deren Vater übrigens bereits der Haft wieder entlassen ist, statt. Dieselbe ergab, der V. B. Z. nach, daß das Kind den Erstickungstod, vermuthlich in Folge der in der Grube befindlichen Gase gestorben. Äußere Zeichen, die auf eine vorangegangene Mißhandlung hätten schließen lassen, fehlten, ebenso wenig war es ersichtlich, daß gegen das Kind vielleicht vorher ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Die ganze Angelegenheit wird durch den Ausfall dieser Obduktion in ein noch unentwirrbares Dunkel gehüllt, das voraussichtlich erst durch die eingeleitete und noch schwebende Untersuchung etwas gelichtet werden dürfte. Von einer chemischen Analyse einzelner innerer Organe hat man, wie uns berichtet, Abstand genommen.

Potsdam, 2. April. (Immer gerieben.) In einer der Strafkammer-Sitzungen wurde hier ein jüdischer Taschendieb, Namens Nossim Zuder, welcher auf den Jahrmärkten sein Geschäft betrieben hatte und schon mehrfach wegen Diebstahls verurtheilt war, zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Da das Alter dieses aus Polen stammenden Mitbürgers nicht zu ermitteln war, sagt das „D. Tzbl.“, so mußte das Gericht seiner Angabe, er sei erst 17 Jahre alt, Glauben schenken, was zur Folge hatte, daß der offenbar mit dem Strafgesetzbuch genau vertraute Angeklagte nur mit Gefängniß anstatt Zuchthaus, welches er bei einem Alter von 18 Jahren zulässig gewesen wäre, bestraft werden konnte.

Hannover, 3. April. (Eine blutige Schlägerei), welche in der Nacht zum Sonntag stattfand, liefert in allen Kreisen der städtischen Bevölkerung in hervorragender Weise den Gesprächsstoff, und zahlreiche Anfragen über den Hergang der Angelegenheit sind an die Zeitungen gelangt. Wir haben, so schreibt der Hannoversche Courier, versucht, möglichst eingehende und zuverlässig erscheinende Erkundigungen einzuziehen, und theilen unter aller Reserve das, was wir ermittelt, mit. Das Authentische wird die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben, deren Resultaten, so hoffen wir, auch von militärischer Seite die größte Deffentlichkeit gegeben werden wird. Was wir ermittelten, geht dahin: Nachts um zwei Uhr seien zwei Offiziere vor dem Wiener Kafé auf- und ab gegangen und wären dort mit einem Göttinger Studenten in Konflikt gerathen; auf das Ersuchen des letzteren an einen Offizier, ihm die Karte zu übergeben, habe dieser verneinend geantwortet, worauf der Student bemerkte, daß er ihn dann nur als „Rust betrachten“ könne. Auf Grund dieser Äußerung habe der Offizier sofort seinen Degen gezogen und auf den Studenten losgeschlagen, so daß vorübergehende Zwillisten sich desselben angenommen und den Offizier am Schlagen zu hindern versucht hätten. Jetzt habe auch der zweite Offizier von der Waffe Gebrauch gemacht, in diesem Augenblick seien aber auch schon einige Nachtwächter herbeigeeilt, und der Wächter Müller habe gerufen: „Stechen Sie die Degen ein, ich kann nicht dulden, daß hier geschlagen wird.“ Kaum habe er diese Worte geäußert, so habe auch er einen Degenhieb über den Kopf erhalten, es sei ihm jedoch gelungen, sich des Offiziers zu bemächtigen, ihn zum Arrestanten zu erklären und mit Hilfe anderer Wächter zur Schloßwache abzuführen. Ebenso sei der zweite Offizier verhaftet und abgeführt. Dieser habe sich jedoch in der Großen Bachhoffstraße freigemacht, sei zum Wiener Kafé zurückgekehrt, habe die dort noch stehenden Offiziere alarmirt, und diese seien dann mit gezogenem Degen dem Transportzuge des ersten Offiziers nachgekehrt, hätten diesen in der Kramerstraße erreicht und sofort mit dem Rufe: „Unsern Kameraden heraus!“ auf die Nachtwächter eingehauen. Letztere hätten sich, unterstützt von dem Publikum, welches für die Wächter Partei genommen, zur Wehr gesetzt, die Offiziere seien überwältigt, und einigen derselben sei der Degen, mit welchem sie um sich gebauen, entrisßen. Inzwischen sei eine starke Patrouille der Schloßwache, geführt von dem wachhabenden Offizier, herangeführt; letzterer solle zwar gerufen haben, die Offiziere loszulassen, sobald aber, ohne den Erfolg seiner Aufforderung abzuwarten, sofort den Befehl zum Angriff auf die Masse gegeben haben. Ein Nachtwächter habe hierbei einen Bajonettschlag unter das Auge, ein anderer einen in die Hüfte und vor die Brust erhalten, außerdem seien mehrere andere Wächter, ebenso wie auch Zivilisten theils mehr, theils weniger schwer durch Schläge oder Stiche verletzt. Sodann seien mehrere Wächter, unter ihnen auch der Wächter Müller, welcher trotz des Getümmels den von ihm verhafteten Offizier zur Schloßwache geführt, seitens des wachhabenden Offiziers zu Arrestanten erklärt und durch Soldaten mit aufgepflanztem Bajonet mit Polizeibureau geführt, hier aber nach Feststellung ihrer Personalien entlassen. Wie verlautet, sind die am meisten theilhaftigen Offiziere diejenigen, welche bereits vor mehreren Wochen das Rencontre mit Nachtwächtern in der Biederstraße gehabt haben, das vor kurzem in der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien besprochen wurde. Wir geben die Mittheilungen hier wieder, wie sie der Hannoversche Courier gebracht hat. Durch die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich bald festgestellt werden, was daran übertrieben ist, und wen die Schuld an der Affaire trifft. Obgleich der Ruf jenes Blattes, des Organs des Herrn von Bennigsen, für eine objektive Darstellung der Thatfachen bürgt, so muß man doch berücksichtigen, daß in

vielen Kreisen der alten Welfenstadt noch immer eine gewisse Aversion gegen das Preußenthum vorherrschend ist, die besonders bei Renkontres mit Offizieren, gegen welche die Volksmenge unter allen Umständen Partei ergreift, zum Ausdruck kommt.

Minden, 2. April. (Bismarckfeier.) Bei einem, zu Ehren Seiner Durchlaucht des Fürsten Bismarck, gestern hier stattgehabten Festeßen, zündete nachfolgende, vom Dichter Wilhelm Krüger verfaßte und vorgetragene Widmung, welche auch für weitere Kreise Beachtung verdienen dürfte:

Erquickend wie volle Lindenblüthe
Wie rauschende Eiche, gewaltig und stark,
So weckte er im deutschen Gemüthe
Die Vaterlandsliebe bis tief in das Mark!
Und Deutschlands Feinde sie kamen zu Fall.
Durch seinen Willen, gewaltig und stark,
Er warf sie nieder all über all,
Er traf sie alle bis tief in das Mark!

Gingefandt.

Geehrte Redaction!

Vielleicht sind Sie im Stande, mir darüber Auskunft zu geben, ob und wann die Münzen des städtischen Museums werden geordnet und ausgelegt werden. Es bittet um gefällige Benachrichtigung

Ein Münzenliebhaber.

Wir können dem Schreiber obiger Zeilen leider nur die negative Antwort ertheilen, daß wir weder Zeit noch Stunde wissen, wann der Magistrat diesem dringenden Bedürfnis abhelfen wird. Ja, wir zweifeln, ob dies überhaupt noch geschieht, da ein vor länger als einem halben Jahre dieserhalb gefaßter Beschluß bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen ist. Es sind da eben manche Haken bei der Sache; wenige giebt es, welche die Ordnung der Münzen des Museums in die Hand nehmen könnten, und diese Wenigen wollen es nicht umsonst thun. Die Verwaltung des Museums dagegen will wahrscheinlich noch so lange warten, bis sich ein feuriger Lokalpatriot und zugleich Münzkundiger findet, der in edler Uneigennützigkeit, ohne das Mindeste dafür zu fordern, seine Zeit und Mühe dem Wohlthätigen Magistrat zum Opfer bringt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Vorwiegend heiteres Wetter mit schwachen südöstlichen Winden und hohen Tagestemperaturen, trocken, jedoch Gewitterregen nicht ausgeschlossen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. April.

	4. 3. 84.	4. 4. 84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	207—25	207—05
Warschau 8 Tage	206—85	206—70
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—50	96—30
Poln. Pfandbriefe 5 %	64—20	64
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102
Pörsener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten	168—80	168—70
Weizen gelber: April-Mai	166—75	164—75
Sept.-Oktober	176—50	175
von Newyork loco	102	100—50
Roggen: loco	141	140
April-Mai	140—70	139—25
Mai-Juni	141—75	140—25
Sept.-Oktober	144	142—50
Rüböl: April-Mai	56—10	54—80
Sept.-Oktober	55—90	55
Spiritus: loco	46—40	46—10
April-Mai	47—30	46—70
Juni-Juli	48—20	47—80
August-Septb.	49—60	49—10

Getreidebericht.

Thorn, den 4 April 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—133 pfd.	135—165 M.
inländischer bunt 120—126 pfd.	150—160 "
" gesunde Waare 126—131 pfd.	165—172 "
" hell 120—126 pfd.	163—168 "
" hell 128—133 pfd.	170—175 "
Roggen Transit 115—128 pfd.	110—130 "
inländischer 115—122 pfd.	125—133 "
Gerste, russische	110—140 "
inländische	115—150 "
Erbsen, Futterwaare	130—145 "
Rochwaare	150—170 "
Victoria-Erbsen	170—200 "
Haser, russischer	110—128 "
inländischer	125—130 "
Delrap	— " "
Reinsaaf	170—210 "

Danziger Börsenbericht.

Danzig, 3. April. (Getreidebörsen.) Wetter: kalt in der Nacht, klare, etwas wärmere Luft während des Tages. Wind: SO.

Weizen loco hatte heute nur sehr schwache Kauflust und sind zu unveränderten Preisen 110 Tonnen verkauft. Bezahlt für Sommer-126 pfd 166 M., 127 pfd 171 M., bunt 124 pfd 168 M., hellbunt 124 pfd 172, 174 M., hochbunt 126 pfd 178 M. pr. Tonne. Termine Transit April-Mai 163,50, 163 M. bez., Mai-Juni 166 M. bez., Juni-Juli 168,50 M. Br., 168 M. Gd., Juli-August 170,50 M. bez., September-Oktober 174 M. Br., 173,50 M. Gd. Regulirungspreis 172 M. Gefündigt 50 Tonnen.

Roggen loco für Transitwaare matter, guter inländischer fehlt. 156 Tonnen wurden gehandelt und ist pr. 120 pfd bezahlt für inländ. nicht gesund 137 M., für polnischen zum Transit 125, 127 M. pr. To. Termine April-Mai inländ. 135 M. Gd., unterpoln. 127 M. Br., Transit 124 M. Gd., Mai-Juni inländ. 137 M. Gd., Transit 125 M. Gd., Juni-Juli Transit 127,50 M. Br. Regulirungspreis 142 M., unterpoln. 128 M., Transit 127 M. Gefündigt 160 Tonnen. — Spiritus loco 47 M. bez. Regulirungspreis 47 M.

Königsberg, 3. April. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pSt. ohne Faß fest. Zufuhr 20,000 Liter. Loco 48,50 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. April 2,58 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6 April 1884

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stadomkiß. Vorher Beichte: Derselbe.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
In der neustädtischen evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Einsengnung der Confirmanden der Landgemeinde.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schmiede. Missionsstunde.

Bei unserer Abreise nach Oliva sagen wir hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten herzlichsten Lebewohl und sprechen für das uns stets in so reichem Maße bewiesenen Wohlwollen unseren besten Dank aus.
Thorn, den 4. April 1884.
A. Lang und Frau.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung
Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen für Thorn finden statt:
1. Thorn (Land) den 1. Mai cr., Morgens 9 Uhr; hierzu erscheinen sämtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatzbehörden entlassene Leute und sämtliche Landwehrlente mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1872 eingetretenen, im Fall sie nicht mit Nachbienen bestraft sind.
2. Thorn (Stadt) den 2. Mai 1884, Morgens 9 Uhr; hierzu erscheinen sämtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatzbehörden entlassene Leute.
3. Thorn (Stadt) den 3. Mai 1884, Morgens 9 Uhr; hierzu erscheinen sämtliche Wehrlente mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1872 eingetretenen, im Fall sie nicht mit Nachbienen bestraft sind.
Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachbienen bestraft.
Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Fischer pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontroll-Versammlungen nicht betheiligen können, bis zum 15. April d. Js. dem betreffenden Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Geringfügigkeit Kenntnis erhält.
Sämtliche Mannschaften haben zu den Kontroll-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.
In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspostämter (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Betheiligung der Kontrollversammlung rechtzeitig zu beantragen.
Derartige Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Kontrollplatze eingereicht werden und genau den Behinderungsgrund enthalten.
Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.
Atteste, welche die Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter u. über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.
Thorn, den 29. März 1884.
Königliches Bezirks-Kommando des 2. Bataillons (Thorn)
4. Ostpreussisches Landwehr-Regiments Nr. 5 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Thorn, den 2. April 1884.
Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Gegen die Buchhalter Albert und Agnes geb. Hubert-Gerlach'schen Eheleute zuletzt in Klein Mocker bei Thorn wohnhaft welche sich verborgen halten, ist die Untersuchungs-haft wegen Arrestbruchs verhängt.
Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Bromberg abzuliefern.
Bromberg, den 20. März 1884.
Königliches Amts-Gericht II.
Unter den Pferden des Kaufmanns Simon in Schönsee ist die Roggkrankheit ausgebrochen.
Schönsee, den 31. März 1884.
Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Gegen den Schiffer Julius Brumm, geboren am 17. Februar 1841 in Landsberg a. d. Warthe, welcher vor einigen Tagen von hier mit einem Schiffe nach Polen abgereist ist, soll eine durch Urtheil des Königl. Amtsgerichts zu Danzig vom 27. März 1884 wegen Gewerbesteuer-Contravention erkannte Geldstrafe von 12 Mark eventl. 2 Tagen Haft vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben, falls er nicht die Bezahlung der principaliter erkannten Geldstrafe nachweist, zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis behufs Verbüßung der festgesetzten Freiheitsstrafe abzuliefern, auch von der Verbüßung zu unsern Akten IX B. 1421/84 Mitteilung zu machen.
Danzig, den 1. April 1884.
Königliches Amtsgericht XIII.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellungen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.
Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellscheine ein Annahmestempel mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmestempel dient.
Will ein Aufgeber die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger denselben das Buch vorzulegen.
Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmestempels die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.
Es wird hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmestempel das Mittel zur Sicherstellung des Auslieferers bietet.
Danzig, den 29. März 1884.
Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor Rejewitz.

In der Dr. Anton v. Donimirski'schen Substitutionsache von Rudak Nr. 47 wird der Versteigerungstermin auf den 1. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr, der Verkündungstermin auf den 1. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr verlegt.
Thorn, den 1. April 1884.
Königl. Amts-Gericht V.

Der Unterricht in meiner Vorbereitungsschule beginnt am 17. d. Mts. Kleine Knaben und Mädchen finden Aufnahme.
Minna Witt geb. Luc.
Gerechtestraße 122/23 part.

Otto Feyerabend
Buch- und Steindruckerei
Brückenstrasse 20. II
vis à vis Spediteur A s c h.

Ofenfabrik Waldau.
Ausverkauf
sämtlicher Sorten Ofen und der zurückgesetzten Bestände, sowie Wasen, Beeteinfassungen p. p.
F. Gerbis,
Konkursverwalter.

Saat-Zucker-Rüben
circa 1400 Centner, aus Original-Klein-Wanzlebener Samen gezogen, hat noch abzugeben das Dom. Sulkau bei Ostaszewo.

Circa 1 Ctr. rothen Klee
hat zu verkaufen Graul, Kl. Mocker b. Thorn.
Von heute ab ist unser **Mörtelwerk**

in Betrieb gesetzt u. liefern wir Putz- und Mauer Mörtel in jeder Quantität franco Baustelle.
Das Mörtelwerk befindet sich Schloss-Strasse 305 u. werden daselbst wie in unserem Comtoir Brückenstrasse 12 Bestellungen entgegen genommen.
Gebr. Pichert.

Alte Biegeln
sind zu verkaufen durch C. Walter,
Thorn, Neue Enceinte.
K. Schall,
Tapezier und Dekorateur,
333 Culmerstr. 333

hält auf Lager
Polstermöbel, Möbel- und Portierenstoff, Marquisen u. Wetterrouleaux
und empfiehlt solche zu billigen Preisen.
Zimmerdekorationen, Aufpolsterungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

J. Golaszewski
Thorn, Jacobsstraße 228
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Metall-Särgen**
in verschiedenen Größen, sowie auch **Holz-Särge**
in allen Arten und zu mäßigen Preisen.
Mieths-Verträge
sind auf Lager bei C. Dombrowski.
Einen tüchtigen Maurerpolier sucht sofort
C. Relotzke.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Nachricht, daß mein **Herren-Garderoben-Geschäft**
Bäckerstraße Nr. 245
sich befindet. Jahrelange Praxis und Erfahrung in den bedeutendsten Geschäften des In- und Auslandes erworben, stehen mir zur Seite.
Solide Preise, prompte Ausführung, reelle Bedienung sichere ich zu.
J. Gniatczyński.
Unterricht im Zuschneiden wird erteilt.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Oberförsterei Wodek.
Am 7. April 1884, von Mittags 12 Uhr ab sollen im Krüge zu Gr. Wodek aus dem Belauf Rabott, Sagen 356 b:
57 Stück Bauholz III-V Klasse, 20 Bohlstämmen,
Sagen 356 a:
78 Hundert Stangen IV-VIII Klasse,
Sagen 355 a:
99 Hundert Stangen IV-VIII Klasse,
Belauf Grünfließ, Sagen 178:
300 Stück Bauholz IV-V Klasse und 180 Bohlstämmen,
Belauf Grünfließ, Sagen 241:
154 Stück Bauholz III-V Klasse,
Belauf Wodek, Sagen 192 a:
40 Hundert Stangen IV-VIII Klasse,
Belauf Rienberg, Sagen 297, 194, 195:
ca. 150 Stück Bauholz IV-V Klasse, die früher unverkauft geblieben öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgetreten werden.
Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.
Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Wodek, den 1. April 1884.
Der Königliche Oberförster.
v. Billow.

Vom 1. April cr. befindet sich mein **Atelier für Photographie**
Mauerstraße 463
(nahe der Breitenstraße.)
Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen etc. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.
A. Wachs,
Photograph.

Verpachtung.

Behufs Verpachtung der hiesigen **Pfarrländereien**, 521 Morgen pr. groß, auf 6 Jahre, haben wir einen Termin auf **Dienstag den 8. April cr.** Nachmittags von 3-5 Uhr

anberaumt.
Die Pachtbedingungen liegen im hiesigen Pfarrhause zur Einsicht aus.
Die Bietungscaution beträgt 500 Mark.
Pluskonnens b. Schönsee W./P.
Der Kirchenvorstand.

Ein Fachwerkswohnhaus

zum Abbruch verkauft billig
Alfred Pastor.
Ein Gartengrundstück, in der Nähe der Stadt Thorn, ist sofort zu verpachten.
Näh. in der Exped. d. Ztg.

Rederappretur

Die beste
à Dgd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei **Adolf Majer.**

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardacki, Thorn.**

Ein Knabe

mit guter Handschrift kann sich von sofort melden beim Gerichtsvollzieher **Nitz** in Thorn.

Einen Lehrling

zur **Bäckerei** sucht **Rapinski,** Thorn, Altstadt.

Ein große herrschaftliche Wohnung

im parterre oder auch in der I. Etage wird zu miethen gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der Thorner Presse.

Ein möbl. Zimmer mit Beköstigung zu vermieten.

Näheres im **Wiener Café.**
Ein möbliertes Zimmer vom 1. April zu vermieten bei **O. Scharf,** Passage 310.

Morgen Sonnabend-Abd.

von 6 Uhr ab **frische Grüt- und Leberwürstchen** bei **Benj. Rudolph,** Schuhmacherstr. 427.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß von heute an **geräucherte Schinken** à Pfd. mit 80 Pf. zu haben sind, ebenso **geräucherte Oster-Brat-Wurst** bei **G. Wakarecy** Neustadt.

In Belgno stehen 100,000 gut gebrannte Mauersteine zum Verkauf.

Wegen Aufgabe meiner Ziegelei
verkaufe billig: Dach zum Ofen, 1 Ziegelscheune, 1 Schuppen, Rüstungen mit Latten u. Bretter zu 14,300 Mauer- und 2500 Dachsteine. Lieferung kann ev. frei in den Rahn erfolgen.
Wentscher,
Simionken bei Ostau, Kreis Nowaratzlaw.

Standesamt Thorn.

Vom 28. bis 29. März cr. sind gemeldet:
a. als geboren:
1. Karl Kurt, S. des Casanthaltsbuchhalters Hermann Freudenreich. 2. Paul Bronislav, S. des Drofshofbesizers Anton Katarynski. 3. Maria Magdalena, T. des Schuhmachermeisters Franz Philipp. 4. Else Waleka Hedwig, T. des Zimmermeisters Gottlieb Wendt. 5. Gertrud, T. des Kaufmanns Hermann Fränkel. 6. Georg Julius, S. des Malers Ludwig Streu. 7. Helene Marie, T. des Kaufmanns Johannes Warbaci. 8. Leon Benno, S. des Arbeiters Franz Zuranski. 9. Anna Auguste, unehel. T. 10. und 11. Anna Louise und Gretie Auguste, Zwillinge des Kupfer schmiedemeisters Johann Schulz. 12. Ernst Friedrich Wilhelm, S. des Kaufmanns Theodor Hünker. 13. Joseph Leo Alfred, S. des Schachtmeisters Eduard Kübler. 14. Eugen Rudolph, unehel. S. 15. Woleslaw Leon, S. des Kürschners Johann Gzywacz. 16. Karl Friedrich, unehel. S. 17. und 18. Meta und Betty, Zwillinge des Kaufmanns Abraham Meyer Berlowitz.
b. als gestorben:
1. Emma, T. des Bäckers Karl von Nochow, 1 J. 11 M. 20 T. 2. Maurer Friedrich Buchsly aus Mocker, ertrunken, ca. 25 J. 3. Eigentümer Johann Rudinski aus Gzemlewo. 4. J. 10 M. 12 T. 4. Marie Magdalena, T. des Schuhmachermeisters Franz Philipp, 1/2 Stunde. 5. Todtgeb. S. des Malers Ludwig Streu. 6. Andreas, S. des Schuhmachers Franz Pietrowski. 7. Amalie Minna, unehel. T. 1 J. 9 M. 18 T. 8. Ernst Nidling aus Schlüßelmühle, 2 J. 6 M. 9. Knecht Andreas Konowowski, Wittwer, 39 J. alt. 10. Hedwig, T. des Postkassaführers Ferdinand Wajahn, 1 J. 11 M. 29 T. 11. Wanda Margaretha, unehel. T., 16 T. alt.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31